

Haus Birsstegweg

Jahresbericht 2015



Bericht der Präsidentin

Liebe Vereinsmitglieder,
sehr geehrte Damen und Herren,

Das Jahr 2015 war in vielerlei Hinsicht geprägt von einschneidenden Veränderungen. Die Sparmassnahmen des Kantons Basellandschaft hatten zur Folge, dass die Betriebsbeiträge an die Institutionen und die Beiträge an die Bewohner ab 1.1.2016 um 1% gekürzt werden. Dies bedeutet, dass wir mit weniger finanziellen Mittel möglichst gleiche Leistung erbringen sollen! Gleichzeitig war die Heimleitung gefordert mit der Umsetzung des neuen Behindertenkonzepts, welches grosse Veränderungen sowohl im administrativen, wie im finanziellen Bereich bringen wird. Die geforderten Massnahmen konnten alle termingerecht umgesetzt werden und dank guter Vorbereitung und weitsichtiger Planung unserer Heimleitung blieb der Vorstand weitgehend verschont von Hektik oder zusätzlichen Sitzungen. Der Vereinsvorstand hat an 6 ordentlichen Sitzungen unter Anderem folgende Geschäfte behandelt:

- Berichte der Heimleitung
- Ausbau/Finanzierung Atelier
- Quartalsrechnungen
- Qualitätsmanagement
- Internes Kontrollsystem
- Handelsregistereintrag
- Anpassung Reglemente/Versicherungen
- Funktionsbeschreibung Heimleitung
- Sparmassnahmen Kanton Basellandschaft

Finanzielles

Im Oktober zeigte die Quartalsrechnung noch ein leichtes Minus, umso erfreulicher ist es, dass die Rechnung 2015 trotzdem positiv abschliesst.

Mit Schreiben vom 8. Juli 2015 wurden wir von der Bildungs- Kultur- und Sportdirektion informiert, dass auch im Bereich Behindertenhilfe Massnahmen zur Entlastung des Staatshaushaltes geplant sind. Die im Leistungsauftrag vereinbarten Nettoaufwendungen werden daher per 1. 1. 2016 um 1% gekürzt. Dabei ist es den Institutionen selbst überlassen wo die 1%ige Kürzung der Beiträge eingespart werden. Für uns war klar, dass wir diese Kürzung nicht auf den Löhnen der Mitarbeitenden vornehmen werden. Da aber Kürzungen im Sachaufwand praktisch nicht mehr möglich sind, wird es nur über den Personalschlüssel machbar sein. Das heisst, offene Stellen, Pensenänderungen etc. müssen dementsprechend angepasst werden. Wir haben Verständnis dafür, dass auch die Bereiche der Behindertenhilfe in die Sparmassnahmen des Kantons einbezogen wurden. Es ist für uns aber unverständlich, dass wir diese Kürzung auch auf die Beiträge der Bewohner aus anderen Kantonen verrechnen müssen. Diese Kantone profitieren in dieser Hinsicht von den Sparmassnahmen des Kantons Basellandschaft.

Behindertenkonzept

Es wurden diverse Vorschläge aus der Vernehmlassung zum Gesetzesentwurf des neuen Behindertenkonzepts aufgenommen, welche Erleichterungen im administrativen Bereich

ermöglichen sollen. So ist zum Beispiel die Selbsteinschätzung zum Pflegebedarf der Bewohnenden nicht mehr zwingend notwendig. Das heisst die *Mitwirkungspflicht* wird für Personen mit Behinderung durch *Mitwirkungsrecht* ersetzt. Leider wurden aber diverse andere Anpassungsvorschläge des Verbands soziale Unternehmen beide Basel, nicht ausreichend berücksichtigt. Das heutige Leistungsangebot soll erweitert werden, darf aber nicht mehr kosten. Die Vorgabe der Kostenneutralität wirft daher nach wie vor Fragen auf. Die Regierungen der Kantone Basellandschaft und Baselstadt haben am 23. Juni 2015 den Gesetzesentwurf zum Behindertenkonzept zuhanden ihrer Parlamente genehmigt.

Handelsregistereintrag

Nach Genehmigung aller nötigen Unterlagen durch die Mitgliederversammlung 2015, ist der Verein Birssteg nun mit Datum vom 21.08. 2015 im Handelsregister eingetragen.

Atelier

Der Vorstand hat nochmals alle Möglichkeiten für den Ausbau des Ateliers geprüft. Wir haben entschieden, den Bau eines Pavillons im Garten zu favorisieren. Dies wäre die günstigste Variante und der Bau würde den Tagesablauf im Haus am wenigsten belasten. Zudem sind dafür nahezu genügend Spendengelder vorhanden.

Tagesbetreuung für Externe

Nach wie vor wird unser Atelier viermal wöchentlich von einer extern wohnenden Person besucht. Leider kann das Angebot wegen Platzmangel im Atelier nicht weiter ausgebaut werden. Zudem bedarf eine Erweiterung dieses Angebots immer auch der Einwilligung der Kantonalen Fachstelle.

Abschliessend bedanke ich mich herzlich bei allen, die uns in unserer Tätigkeit unterstützt haben.

- Der Heimleitung für Ihr Engagement und ihre weitsichtige Planung zum Wohle der Institution Haus Birsstegweg und die wertvolle Zusammenarbeit mit dem Vorstand.
- Den Mitarbeitenden für Ihren Einsatz, Engagement und Verständnis .
- Den Bewohnerinnen und den Bewohner für Geduld und Toleranz.
- Dem Alterszentrum Birsfelden und den Mitarbeitenden für die gute Zusammenarbeit.
- Der Kantonalen Fachstelle für die angenehme Zusammenarbeit.
- Den Spenderinnen und Spendern, die mit ihrer Grosszügigkeit ermöglichen, dass unsere Bewohner immer wieder von besonderen Anschaffungen profitieren können.
- Den freiwilligen Helferinnen und Helfern für ihre Zeit und ihren selbstlosen Einsatz.
- Den Mitgliedern für ihr Interesse und ihre Treue.
- Dem Vorstandskollegium für das Vertrauen und die aktive Unterstützung während und auch ausserhalb der Sitzungen

Verein Birssteg
Die Präsidentin
Ruth Cereghetti

Jahresbericht der Heimleitung

Im 2015 gab es auf der Seite der Bewohnenden einigen Wechsel an Bord. Wir mussten von zwei langjährigen Bewohnerinnen Abschied nehmen. Beide konnten ihre letzte Lebensphase gut betreut und umsorgt bei uns verbringen. Eine Bewohnerin wünschte einen „Tapetenwechsel“ und konnte, nach längerer Suche, in eine andere Institution umziehen. Sie musste sich lange gedulden, bis sie eine neue, passende Unterkunft fand.

Die Tatsache, dass es auch chronisch kranken und behinderten Menschen möglich ist, den Umzug in ein anderes „Da-Heim“ ins Auge zu fassen, so wie es wir selbst auch tun, wenn uns etwas in oder an unserem Daheim nicht mehr passt, bringt mich dazu, Ihnen das sogenannte „Normalitätsprinzip“ etwas näher zu erläutern. Unsere vorgesetzte Behörde, das Amt für Kind-, Jugend- und Behindertenangebote (AKJB) prüft uns in den jährlichen Leistungscontrolling-Gesprächen auch diesbezüglich auf Herz und Nieren.

Das Normalitätsprinzip wurde geprägt vom österreichischen Pflegewissenschaftler Erwin Böhm. Damit verbunden ist auch das Psychobiografische Pflegemodell, welches auf Erfahrungswerten der Menschen basiert. Dies bedeutet auch, dass wir richtig handeln wenn wir für die uns anvertrauten Menschen Lebensmuster und Lebensbedingungen schaffen, welche ihren bisherigen gewohnten Verhältnissen und Lebensumständen möglichst entsprechen. Nach diesem Prinzip unterstützen, pflegen und betreuen wir unsere Bewohnenden. Böhm geht davon aus, dass jeder Mensch, geprägt durch seine Sozialisation, Kultur und Erfahrung, eine persönliche Lebensform entwickelt. Daraus ergibt sich sein Bild von einem normalen Verhalten und Handeln:

- Wie und was er isst
- Wie er mit Mitmenschen in Beziehung tritt
- Wie und womit er sich beschäftigt
- Worin er den Sinn des Lebens sieht
- Wie er sich kleidet

Das Normalitätsprinzip soll unser Leitfaden sein. Unsere Bewohnenden sollen sich mit sich und ihren vertrauten Abläufen wohl fühlen können.

Wollen wir das Normalitätsprinzip ernst nehmen, heisst das z.B. auch für unsere Infrastruktur, dass unser Haus verschiedene Räume aufweisen soll. Einige sind Privat, andere sind Gemeinschaftsräume. Die Bewohnerzimmer sind private Räume. Das bedeutet, dass grundsätzlich die Bewohnenden bestimmen wen sie „empfangen“ oder wen nicht. Möchten wir als Mitarbeitende das Zimmer betreten, klopfen wir an die Tür und respektieren die Anweisungen und Wünsche der Bewohnenden. Wir öffnen Schränke erst, wenn der/die Bewohnende informiert ist und/oder er/sie uns sein Einverständnis gegeben haben. Das Zimmer wird auf Wunsch der Bewohnenden eingerichtet. Wir können dabei eine beratende Rolle ausüben. Der Mehrzweckraum wird nach Möglichkeit zusammen mit den Bewohnenden gestaltet. Auf ihre Wünsche können wir eingehen, wenn diese keine anderen Bewohnenden körperlich oder psychisch einschränkt oder beeinträchtigt. Ein anderer Gemeinschaftsraum, unser Atelier, wird von der Aktivierungsfachperson zusammen mit den Bewohnenden gestaltet. Ziel ist, den Bewohnenden ein „Daheim“ zu bieten, in dem sie sich wohl fühlen.

Ausbaupläne Atelier

Dieses Thema stand wieder regelmässig auf der Traktandenliste, im Team und im Vorstand. Im Vordergrund steht der Wunsch, unseren Bewohnenden für die Tagesstruktur ansprechende Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Die Zeit der Tagesstruktur entspricht, laut IBB (individueller Betreuungsbedarf), einem „Arbeitstag“. Verständlich, dass wir von unseren Bewohnenden viel verlangen, wenn sie die Arbeits- und Beschäftigungszeit in Kellerräumen verbringen müssen. Zudem haben wir im letzten Jahr eine neue Bewohnerin aufgenommen, welche einen grossen Teil des Tages liegend im Bett verbringen muss. Auch sie möchte sich beschäftigen. Mit viel Fantasie konnte ihr das Team der Aktivierung einen Platz im Keller-Atelier ermöglichen.

Nachdem wir nach der Variante „Ausbau Keller“ nun auch die Variante „Teil-Aufbau“ aus finanziellen Gründen verwerfen mussten, fassen wir nun eine Variante „Pavillon im Garten“ ins Auge. Wir sind zuversichtlich, dass dieser Weg zum langersehnten Atelier führt.

Neue Ausbildungen

Sparmassnahmen beim Kanton und die neuen Finanzierungsgrundlagen, die ab 2017 gelten werden, führten dazu, dass wir uns genauer mit den Kompetenzen unserer Mitarbeitenden auseinandersetzten, denn die Ausgaben für das Personal sind in unserem Budget ein grosser Posten. Bisher teilten wir die Mitarbeitenden im Pflorgeteam in „Diplomierte“ und „Assistenzkräfte“ ein. Die Diplomierten müssen ein Diplom DNI, DNII, AKP oder HF in der Tasche haben. Dies befähigt sie u.a. dazu, Medikamente zu richten und zu verteilen, Spritzen zu machen und die Tagesverantwortung zu übernehmen. Mitarbeitende, die die Tagesverantwortung innehaben, teilen z.B. die Arbeit ein, kontrollieren das Resultat und entscheiden in unvorhergesehenen Situationen, wer wo aushilft, einspringt oder welche Arbeiten verkürzt oder gar nicht ausgeführt werden. Einige dieser „alten“ Ausbildungen gibt es in der Zwischenzeit nicht mehr, dafür sind seit ein paar Jahren diverse neuere Ausbildungen auf dem Markt. Sie heissen FaGe, FaBe, AGS etc. und es galt, einen Einblick in die Ausbildungsinhalte zu gewinnen und abzuklären, welche Kompetenzen dort den zukünftig Pflegenden vermittelt werden. Wir wollten uns ein möglichst gutes Bild machen, wie wir Mitarbeitende dieser Fachrichtungen in unser Team integrieren können. Die vertiefte Auseinandersetzung mit den neuen Ausbildungsangeboten führte auch dazu, dass wir uns dem Ausbildungsverbund OdA Gesundheit beider Basel (OdA = Organisation der Arbeitswelt) anschlossen und ab Sommer 2016 mit Lernenden arbeiten werden. Doch nichts bleibt ohne Folgen: wenn wir Lernende aufnehmen, müssen wir auch dafür besorgt sein, dass unsere Mitarbeitenden das Rüstzeug dazu haben, die Lernenden zu begleiten und anzuleiten. Dies wird uns sicher im 2016 beschäftigen.

Zusatz zum Leistungsvertrag mit dem Kanton

Wie ich Ihnen an dieser Stelle auch schon berichtet habe, stellen wir für einen jungen Herrn aus Birsfelden einen Platz „Tagesgestaltung für Externe“ zur Verfügung. Der Wunsch des jungen Mannes, wieder einen Arbeitsplatz im 1. Arbeitsmarkt besetzen zu können, ist nach wie vor vorhanden. Im Auftrag der IV fand deshalb im 2015 eine berufliche Abklärung statt. Während vier Wochen wurden mithilfe vieler Tests ganz viele Fertigkeiten unter die Lupe genommen. So wurde z.B. getestet:

Ist der Mann bei der Arbeit konzentriert / kann er lösungsorientiert arbeiten / ist er stressresistent, z.B. wie arbeitet er unter Zeitdruck / wie sind Motivation und Ausdauer / wie ist sein Arbeitsverhalten gegenüber Vorgesetzten und ArbeitskollegInnen etc. Zusätzlich

wurden aber auch Sprachkompetenz / Rechnen / Motorik / PC-Kenntnisse und vieles mehr geprüft. Der junge Mann ist gut unterwegs auf dem Weg in den 1. Arbeitsmarkt, benötigt aber noch Zeit, bis er den definitiven Schritt wagen kann. Eine nächste Prüfung kann in drei Jahren erfolgen. Mir wurde auf eindruckliche Weise klar, welche und wie viele „Skills“ benötigt werden, um heute auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können.

Dank an alle

Unser Grundauftrag ist es, für behinderte Menschen mit einer chronischen Erkrankung Wohnen und Tagesstruktur anzubieten. Dafür brauchen wir, vereinfacht gesagt, ein Team, welches die Bewohnenden pflegt und eines, welches für die Tagesstruktur sorgt. Jedes Teammitglied hat neben den ganz offensichtlich pflegenden und aktivierenden Tätigkeiten für die Bewohnenden jedoch auch „Ämtli“ zu erledigen, die den reibungslosen Ablauf des Betriebes sicherstellen: Material bestellen und auffüllen, Übernahme von Reinigungsarbeiten in den Bewohnerzimmern oder in den allgemeinen Räumen, Rollstühle aufpumpen und vieles mehr. Hinzu kommt, dass wir Praktikantinnen und Praktikanten die Möglichkeit bieten, einen Einblick in den Ablauf eines Wohnheims zu erhalten und Lernende begleiten und anleiten. Dies alles und noch viel mehr erledigen die Mitarbeitenden motiviert und speditiv tagtäglich. Dafür spreche ich allen ein grosses Lob und ein herzliches Dankeschön aus.

Liliane Chavanne, Heimleitung

Jahresbericht Pflege



Im September kam Shemaa zu uns. Sie leistet hier ein einjähriges Praktikum im Rahmen der Berufsvorbereitung. Das Haus Birnstegweg wirkt gerne mit an der Integration von Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten und begreift es als Bereicherung für Bewohnende und Mitarbeitende gleichermaßen. Shemaa besucht an zwei Tagen pro Woche die Schule, an drei weiteren Tagen arbeitet sie bei uns. Unterstützt von ihrer Lehrerin hat sie einen Bericht verfasst, in dem sie sich vorstellt. Vielen Dank Shemaa!

Ich stelle mich vor!

Mein Name ist Shemaa Osman und bin 18 Jahre alt. Ich habe zwei Brüder, Mutter und Vater. Meine Heimat ist Eritrea. Dort bin ich in einem kleinen Dorf aufgewachsen, das Galaba heisst. Eritrea ist ein Staat im nördlichen Afrika, grenzt im Nordwesten an den Sudan, im Süden an Äthiopien, im Südosten an Dschibuti und im Nordosten an das Rote Meer. Die Hauptstadt ist Asmara. Eritrea ist 121100 km² und 6,4 Mio Einwohner. Es werden neun Sprachen gesprochen, meine ist Tigre und Arabisch. In unserem Land gibt es zwei Religionen, den Islam und das Christentum.

Am 10. Juli 2012 bin ich in die Schweiz gekommen und wegen politischer Gründe habe ich hier Asyl bekommen.

Über einen Schnuppertag bin ich ins Haus Birnstegweg gekommen und habe den Praktikumsplatz für ein Jahr erhalten. Das schönste ist, dass ich ab Sommer die Lehre als Assistentin Gesundheit und Soziales anfangen kann.

In meiner Heimat wohnen kranke Leute und auch die Grosseltern zu Hause bei der Familie und werden dort auch gepflegt. Ich erinnere mich an meine Grosseltern; sie waren die zweiten Eltern für uns und haben immer auf uns aufgepasst. Wenn wir etwas angestellt hatten und meine Eltern uns bestrafen wollten, haben wir uns hinter meinen Grosseltern versteckt. Ausserdem haben sie auf die Babies aufgepasst und ihnen abends immer ein Schlaflied gesungen. Ich habe meine Grosseltern sehr gerne gehabt. Die Kappe meines Grossvaters habe ich immer von seinem Kopf genommen und gewaschen, obwohl sie sauber war. Für die Giesskanne meines Grossvaters habe ich immer gesorgt und geschaut, dass sie voll ist.

Hier im Haus Birnstegweg fühle ich mich wie in einer grossen Familie. Das hier ist nicht nur Arbeit, sondern wir leben zusammen mit den Bewohnern und haben es oft lustig. Wir gehen alle respektvoll miteinander um, alle hier sind sehr freundlich und hilfsbereit. Es gefällt mir,

miteinander zu spielen, am Abend vorzulesen oder Filme zu schauen. Sehr gerne würde ich auch mit ihnen raus gehen; das Rollstuhlschieben habe ich schon geübt.

Meine Wünsche für die Zukunft sind, dass ich ein gutes Leben leben kann. Mein Traum ist es, Ärztin zu werden, damit ich den Kranken in Afrika und hier helfen kann.

Abschiede und Neueintritte

Von vier Bewohnenden mussten wir uns im vergangenen Jahr verabschieden. Drei von ihnen, die teils schon seit Eröffnung des Hauses Birsstegweg hier lebten, verstarben und hinterliessen spürbare Lücken.

Eine Bewohnerin konnte sich ihren langgehegten Wunsch erfüllen und wechselte in eine andere Institution ihrer Wahl.

Mit dem Einzug der neuen Bewohnenden kam dann die Zeit der Veränderungen und das Interesse aller war gross, sie kennenzulernen. Sie brachten neue Ideen und Ansichten mit und für die Pflegenden neue Herausforderungen. Gelegenheiten also, Neues in den Pflegealltag zu integrieren und gleichzeitig den Erfahrungsschatz jedes Einzelnen Mitarbeiters einzubringen.

Ferienbett

Erstmals seit Eröffnung des Hauses Birsstegweg kam es zu einem dreimonatigen Kurzzeitaufenthalt angeboten werden. Nach einem längeren Spitalaufenthalt konnte ein Patient nicht unmittelbar in seine Wohnung zurückkehren und suchte nach einer Übergangslösung, bis Fragen der Pflege und Betreuung zu Hause geklärt waren. Dieses Angebot konnten wir ihm machen und es war für uns eine ganz neue Erfahrung, jemanden zu pflegen, dessen Aufenthaltsdauer von vornherein begrenzt war und der unterstützt werden wollte in dem Wunsch, wieder so selbstständig zu werden, um nach Hause gehen zu können. Dies gelang schliesslich, und wie wir zwischenzeitlich erfahren konnten, geht es dem Betreffenden gut und er lebt zufrieden in der eigenen Wohnung.

Austausch mit Spitex

Auch im letzten Jahr gab es wieder eine Zusammenarbeit mit der Spitex Birsfelden. So konnten zwei FAGE – Auszubildende jeweils für 4 Tage im Betrieb des Anderen schnuppern und ihn kennenlernen. Das Angebot wurde von den Auszubildenden geschätzt und sie konnten dadurch ein wenig über den eigenen „Tellerrand“ hinausschauen.

An dieser Stelle sei generell allen Mitarbeitern des Pflegeteams für ihre Bereitschaft gedankt, Kurzeinsätze von Praktikanten, auch des SRK oder Schnuppereinsätze von Berufsinteressierten so bereitwillig und tatkräftig zu unterstützen und dadurch erst zu ermöglichen.

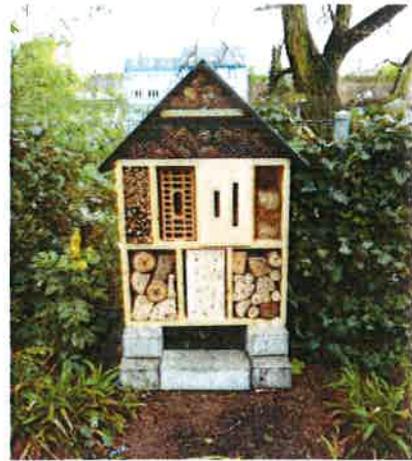
Skill and Grade Mix

Wir haben damit begonnen, die Kompetenz – Regelungen für die einzelnen Berufsgruppen zu überarbeiten. Dies erschien uns nötig zu werden, weil im Bereich des Gesundheitswesens in den letzten Jahren verschiedene neue Berufsausbildungen entstanden sind. Diese in ein sinnvolles und plausibles Verhältnis sowohl zueinander als auch zu den „alten“, bereits bestehenden Berufen zu setzen, ist Ziel dieser Bemühungen. Dabei stecken wir noch mittendrin, erste Vorschläge liegen auf dem Tisch und bald hoffen wir, eine stabile Konstruktion ausgearbeitet zu haben, an der sich die Mitarbeiter orientieren können.

Volker Biermaier, Teamleitung Pflege

Jahresbericht Aktivierung

Wie im Jahresbericht 2014 angekündigt, haben wir im 2015 im Atelier ein Wildbienenhaus gebaut. Alle Bewohnenden waren an der Konstruktion beteiligt: das Holz schleifen und einwachsen, das Haus mit Laub, Ästen und Lehm befüllen waren intensive Arbeitsschritte. Weil es erst im Herbst fertig war, haben wir es vorerst im Haus aufgestellt und werden es im Frühjahr 2016 im Garten aufstellen.



Im Atelier wurde nicht nur am Wildbienenhaus kräftig gebaut, es entstanden auch viele andere kleinere und grössere Produkte. Unter anderem wurde viel gewebt. In runden und anderen Webrahmen entstanden bunte Wandteppiche, welche das Erdgeschoss wunderbar schmücken.

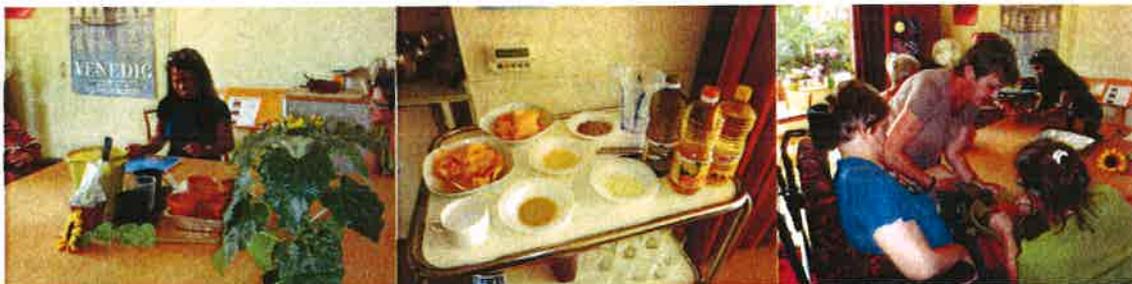


Nicht nur Wandteppiche kann man weben, auch süsse Eulen und Plüschkatzen lassen sich anfertigen.





Das nach einer Bewohnerbefragung eingeführte Koch- und Backstudio am Dienstag Nachmittag erfreut sich grosser Beliebtheit und es wurden viele Köstlichkeiten gezaubert. Hauptsächlich Kuchen und Torten wurden gebacken. Sie hatten geheimnisvollen Namen wie „Schneeflocken-Torte“ oder „Kalter Hund“. Die köstlichen Rezepte entnahmen wir Kochsendungen oder Zeitschriften.



Im Oktober 2014 erhielt das Aktivierungsteam Verstärkung von einer Praktikantin für ein Jahr. Rosally Oetterli war zwar „nur“ 10% (= einen Nachmittag in der Woche) im Haus anwesend, brachte aber viele Ideen mit und konnte diese auch umsetzen. Wir verbrachten einen Nachmittag zusammen mit einer Kindertagesstätte, haben Karaoke gesungen, lernten viel über Blumen, pflanzten Sonnenblumen und degustierten verschiedene Fette und Öle. Wir versuchten in einem Blindtest herauszufinden, welches Brot mit Butter, Lätta, Sonnenblumen-Margarine oder Philadelphia bestrichen war. Probieren sie das selber einmal aus, es ist gar nicht so einfach!

Im Oktober schloss Frau Ötterli ihre Ausbildung zur „Fachperson Beschäftigung- und Kognitionstraining für Demenzkranke“ ab. Wir gratulieren Frau Ötterli von Herzen zum bestandenen Abschluss und wünschen ihr viel Erfolg auf ihrem beruflichen Werdegang.

Claudia Vonlanthen, Teamleitung Aktivierung



Mitarbeitende 2015

Heimleitung:	Liliane Chavanne
Pflege-Team:	Biermaier Volker, Teamleitung Alappatt Nicy Bailer Dennis (Eintritt per 1.12.2015) Berisha Sermina (Eintritt per 1.12.2015) Bieli Helen Cathomas Renate Hänseler Beatrice Horni Gabriela (Nachtwache) Humm Angela Ibrahim Nicole Kallel Mondher (Austritt per 31.12.2015) Kolcun Ernest Mahato Claudia Mögerle Beatrix Pampackal Reena (Austritt per 31.12.2015) Paolazzi Lilian Schenk Sandra (Austritt per 31.7.2015) Schmid Sandra Stohler Benjamin Strub Yvonne Supryn Michi (Aushilfe) Thaqi Besa Tomic Vesna Würfele Annelise (Nachtwache) Zaoui Alice Zimmermann Fritz (Nachtwache) Zürcher Klea (Eintritt per 1.6.2015)
Aktivierungs-Team:	Vonlanthen Claudia ,Teamleitung Jenzer Gabriela Moehring Maja Siegenthaler Sabina
Reinigungs-Team	Cardona Toro Luz Marina Ximenes Maria Cardoso Maria de Lourdes (Aushilfe)
PraktikantInnen:	Oetterli Rosally (Aktivierung) Osman Shemaa (Vorlehre A) Santos Geni (Praktikum SRK) Mijatovic Marijana (Praktikum Spitex)

Spenden:

Im Namen der Bewohnenden bedanke ich mich ganz herzlich für alle Zuwendungen in Form von Geld und Zeit.

Baumgartner S. und Kolb M.

Burri Anne, Spalentorweg 12, 4051 Basel

Cereghetti Ruth, Bettingerstrasse 16, 4127 Birsfelden

Dürrenberger E.

Griner Andreas

Griner Walter

Hug Anna, Gempenstrasse 4, 4127 Birsfelden

Kneubühler U. und T.

Ticcozzi Familie, Am Stausee 1, 4127 Birsfelden

Cerebral Vereinigung, Bachlettenstrasse 23, 4054 Basel

Evangelische Kirchgemeinde Birsfelden

FEG, Birsstegweg 5, 4127 Birsfelden

Jugend Musikschule Birsfelden, Schulsekretariat, Schulstrasse 31, 4127 Birsfelden

Unsere freiwilligen Helferinnen und Helfer, ohne die ganz vieles nicht möglich wäre:

Berger Beat

Brändli Alfred

Frede Vera

Guyer Lotti

Hungerbühler Annelise

Lüthy Susanne

Merz Jürg

Partyka Elisabeth

Schilling Romana

Schmid Lotti